

Heute:
**Neues von der
Möbelmesse
Stockholm**



Mehrgenerationen- grundstück

Ganz nah und doch privat: Nachverdichtung im Garten der Eltern



SCHAUSEITE UND RÜCKSEITE IN EINEM, an der Grenze zum Nachbargrundstück. Die Schiebeläden laufen auf Rollen wie alte Scheunentore. Wer dafür weder Motor noch Fernbedienung möchte, braucht heute schon eine Sonderanfertigung.



DEM INNEREN GARTEN zeigt sich das Haus mit den vielen Gesichtern als Bungalow. Die in den Baukörper eingeschnittene Terrasse ist ohne weitere Zutaten sonnengeschützt.



Mehrgenerationengrundstück

Zurück zu den Eltern, das klingt einfacher, als es ist.
So viel hat sich geändert im eigenen Erwachsenenleben.
Ein Partner ist gewonnen, Nähe und Privatheit wollen besonders sorgfältig ausbalanciert werden. Im Garten der Eltern ein eigenes Haus bauen, Jahrzehnte nachdem man ausgezogen ist, kann durchaus gelingen, besonders wenn ein Architekt wie Bernd Riegger das neue Wohn- und Lebensprogramm in geglückte Orts-, Raum- und Sichtbeziehungen übersetzt.

Autorin: Claudia Rinne | Fotos: Darko Todorovic

Der ebene Bauplatz liegt in einem Einfamilienhausgebiet, der Ort endet hier am Alten Rhein und der Grenze zur Schweiz. Die meisten Häuser haben ein erhöhtes Sockelgeschoß und sind über einem quadratischen Grundriss aufgemauert. Eine Veranda ist an das Hochparterre angestückt, Gauben an das Dach, große Gärten dienen einmal der Selbstversorgung.

Der Neubau bedient sich einer anderen Grundform und anderer Materialien. Er streckt sich entspannt unter einem langgezogenen Satteldach, scheint die Bodenberührung zu suchen. Was hier extra ist, wird nicht hinzugefügt, sondern entsteht durch Subtraktion und macht die Räu-

me spannend: Drei Einschnitte an drei Seiten schaffen Terrassen und Sitzplätze in drei Himmelsrichtungen, an der vierten Seite durchbricht eine Gruppe von Fenstern die Dachschräge.

Es gibt weder Keller noch Souterrain und auch kein Dachgeschoß. Stattdessen blickt man im Wohn- und Esszimmer in den offenen, holzverkleideten Dachraum. Über allen anderen Räumen bilden verputzte Zwischendecken einen Spitzboden, an Stauraum fehlt es nicht. Die Materialübergänge betonen den Wechsel von hohen und weniger hohen Räumen, die Tageslichtquellen, mal im Dach, mal in der Fassade, bestimmen

ARCHITEKT, BAUHERRIN UND BESUCHERIN im überdachten Eingangsbereich. Hier an der Nordseite kann man durch das Küchenfenster oder von der Bank aus den kleinen Vorplatz und die Straße überschauen.



FORTSETZUNG auf Seite 6

FORTSETZUNG der Geschichte Mehrgenerationengrundstück von Seite 5



„Es war ein intensiver Planungsprozess. Das Ergebnis ist ein Maßanzug, der die Vorstellungen der Bauherrschaft übertroffen hat.“

Bernd Riegger
Architekt



1 „... ein einfaches, räumlich interessantes Gebäude in knappen Ausmaßen ... Holz wird selbstverständlich, handwerklich hochstehend als Konstruktions- und Bekleidungselement verwendet ...“, fasste die Jury zusammen und prämierte das Haus mit Anerkennung beim Vorarlberger Holzbaupreis 2019.

2 Durch die verputzte Zwischen- decke ist die offene Küche deutlich vom Esszimmer abgesetzt.



3 Die Bauherrin erzählt, wie das kleine Gartenhäuschen erst versetzt und dann auch schwarz lasiert wurde.

4 Architekt und Bauherr im strahlend hellen Durchgang.

5 Im Bücherregal eingebaut ist ein Kamin, an der gegenüber- liegenden Wand bietet sich ein niedriger Einbaukasten als zweites Sofa an. Wenn wirklich viele Gäste da sind, verwandeln Pölster die Stufen in weitere Sitzplätze.

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Besuchen Sie mit uns am **Freitag, 28.2.2020 um 17 Uhr** im Rahmen von **Architektur vor Ort** die Volksschule Bütze in Wolfurt. www.v-a-i.at

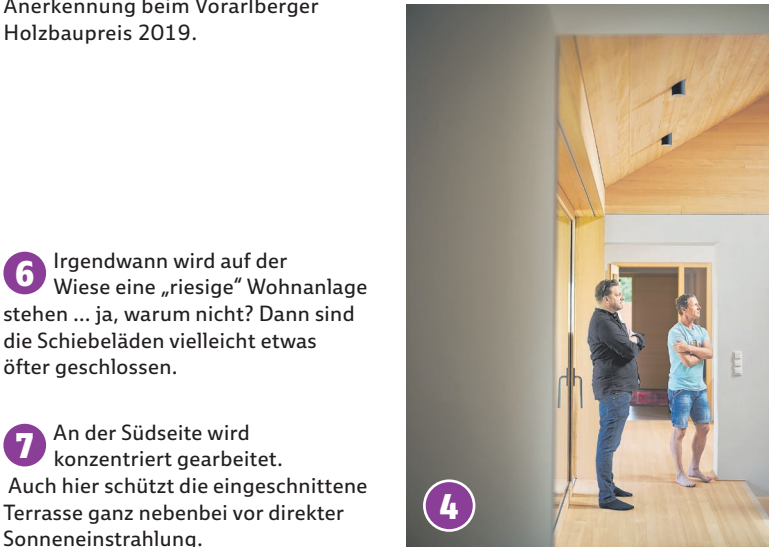
Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt Haus ZfF, Gaißau
Architektur Arch DI Bernd Riegger, Dornbirn www.berndriegger.com
Statik Beton: gbd zt, Dornbirn, www.gbd.at
Holzbau: Kaspar Greber, Bezau, www.kaspargreber.at
Fachplanung Bauphysik: DI Günter Meusburger, Schwarzenberg; Bauleitung: Flatz & Jäger, Bezau
Planung 1/2017-4/2018
Ausführung 2/2018-10/2018
Grundstücksgröße 1608 m²
Wohnnutzfläche 114 m²
Bauweise: Bodenplatte Stahlbeton; vorgefertigter Holzrahmenbau; Fassade: Boden-Deckelschalung Tanne, schwarz lasiert; Warmdach mit Faserzement-Doppel- deckung; Erdwärmeheizung über Fußböden; Böden, Decken: Weißtanne roh mit feinem Bandsägenschnitt; Fenster: Weißtanne
Besonderheiten In Bücherregal integrierter Kaminofen
Ausführung: Generalunternehmer, Zimmerer: Kaspar Greber, Bezau; Baumeister: Haller, Sulzberg; Installa- tionen: Siegfried Steurer, Andelsbuch; Elektro: Pro Strom, Lauterach; Fenster: Metzler, Hohenems; Dachdecker: Nagel, Höchst; Türen: Feuerstein, Bizau; Estrich: Ebner, Lustenau; Boden: Wäldar, Schwarzenberg; Tischler: Hase & Kramer, Dornbirn; Fliesen: S+Tile, Dornbirn; Metall- regal: P-Metalldesign, Meiningen; Sonnenschutz: Blank, Lustenau; Schiebeläden: Figer, Bezau
Energiekennwert 49 kWh/m² im Jahr

die Atmosphäre und auch die vielen Bücher, die offen zwischen Wohn- und Esszimmer stehen. Auch ohne Türen sind die Räume klar voneinander unterschieden. Das Wohnzimmer ist mit zwölf Quadratmetern eigentlich sehr klein. Es lehnt sich an die nach Osten geschlossene Rückseite des Hauses an und ist nach Westen offen: Erst mit der ganzen Front zum Durchgang hin, der vom Eingang zu den weiter hinten liegenden pri- vateren Räumen führt, dann zur großen Terrasse, die in den Bau- körper eingeschnitten ist und an beiden Seiten durch holzbeplante Wege unter Dach verbreitert wird, dann zum Garten. Der Blick wird immer weiter, all das gehört zum Wohnraum, während das Zimmer als solches um zwei Stufen abge- senkt ist und damit zum Gravitati- onszentrum des Hauses wird. Und um Sichtkontakt zum Elternhaus aufzunehmen, müsste man erst auf den Rasen hinaustreten. Von der Straße aus klärt ein kleines Nebengebäude die Situa- tion mit dem weiß verputzten Be- standsbau. Es führt seine Frontlinie weiter, lässt aber einen guten Weg zur seitlich platzierten Ein- gangstür frei. Mit dem Neubau, dessen Giebelseite etwas mehr Abstand zur Straße hält, bildet es einen diskreten Vorplatz, der vom Elternhaus aus nicht einsehbar ist – und umgekehrt genauso. Zu dritt

machen die Gebäude den Garten zu einem geschützten, gemeinsa- men Innenraum. Der schwarz gebeizte Holzbau liegt wie eine breite Schwelle an der östlichen Grenze des Grund- stücks. Die Fenster auf dieser Seite können von Hand mit Holz- schiebeläden geschlossen wer- den, durch deren Lamellen im- mer noch Tageslicht kommt. Das Nachbargrundstück gehört einer Erbgemeinschaft und liegt brach, wer weiß, was kommen wird? „Noch sind sie sich nicht einig, aber irgendwann wird hier eine Wohnanlage stehen. Eine riesige“, übertreibt die Bauherrin lächelnd. „Davor fürchten wir uns allerdings nicht“. Denn darin liegt eine weitere Stärke des Hau- ses. Es vermittelt ganz unaufge- regt zwischen der konzeptionell angejhrten Einfamilienhaus- siedlung und der gedanklich vor- weggenommenen Wohnanlage. Es wird sie nicht „aus den Augen“ schaffen, im Gegenteil, man wird sie über das niedere schwarze Dach hinweg sehen können. Es versucht nicht, sie auszublenden. Es rechnet mit ihr. Die Morgen- sonne wird weiter das Schlaf- zimmerfenster erreichen und eine Lamellenskala an die Wand zeichnen. Die Terrasse am Eck ist luftig abgeschirmt. Das Eltern- haus wirkt freundlich beschützt. Auf gute Nachbarschaft, allseits!



6 Irgendwann wird auf der Wiese eine „riesige“ Wohnanlage stehen ... ja, warum nicht? Dann sind die Schiebeläden vielleicht etwas öfter geschlossen.

7 An der Südseite wird konzentriert gearbeitet. Auch hier schützt die eingeschnittene Terrasse ganz nebenbei vor direkter Sonneneinstrahlung.

